

Tannäpfel heraus, daß sie ganz starr wird vor Bewunderung. Aber die Tannäpfel will sie nicht behalten, denn sie meint, das gehe nicht mit rechten Dingen zu, und wer weiß, denkt sie, ob der kleine Kerl nicht der Satan gewesen ist. Also geht sie zu ihrem Manne in die Stube und erzählt ihm, wie's ihr ergangen ist, und beschreibt ihm das Männlein und fragt ihn, ob das wohl mit rechten Dingen zugehe, und ob sie die Tannäpfel behalten dürfe. Da sagt ihr der Mann, daß sie alles behalten dürfe, und daß der kleine Kerl der Gübich gewesen sei, der hätte auch schon andern armen Leuten geholfen.

Am andern Morgen läßt's ihr keine Ruhe. Sie muß erst nach dem Holze gehen, vielleicht, daß sie den Gübich wieder trifft, so will sie sich bei ihm bedanken. Richtig, wie sie wieder an die Stelle kommt, ist wieder das Männlein da mit dem eisgrauen Barte und fragt, ob sie gestern nicht schöne Tannäpfel gefunden hätte. Wie sie ihm aber anfängt zu danken, und wie sie nun aus aller ihrer Not gerettet wäre, da lacht der Gübich und giebt ihr ein Büschel Kräuter, davon solle sie ihrem Manne einen Trank kochen, so würde er schon gesund werden; und darauf geht er wieder ins Gebüsch am Wege. Die Frau aber geht heim und bereitet den Trank, und von der nämlichen Stunde an wird der Mann gesund, und sie haben noch lange miteinander glücklich gelebt. Das Silber haben sie in die Münze gebracht und haben unmenslichen Reichtum davon gehabt und haben vielen armen Leuten Gutes gethan. Aber einen von den Tannäpfeln haben sie zum ewigen Andenken aufgehoben. Das ist der Tannäpfel, den der Bergmann in der Schenke hat stehen gehabt.

Hermann Harrys.

154. Der Schatz.

Ein reicher Herr aus der Nähe von Stockholm ging auf seinen Gütern spazieren und traf einen armen Tagelöhner aus dem Gebirge an. Er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und fragte ihn: „Weißt du, wem das Gut dort am See gehört?“ — „Nein,“ sagte der Tagelöhner. — „Es gehört mir. Und jenes dort am Walde und das Schloß auf dem Berge, weißt du, wes die sind?“ — „Nein.“ — „Die sind auch mein. Ja alles, was du hier ringsum sehen kannst, ist mein.“ — Der Arme stand einen Augenblick still, drückte den Spaten in die Erde, nahm die Mütze ab, zeigte gen Himmel und sprach: „Ist der da oben auch dein?“

Christoph von Schmid.